

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Caroline Schröder Field, ev.-ref.

30. September 2018

Ein zweiter Anfang

1. Mos. 9, 8-17

Als wir vor sieben Jahren von Winterthur nach Basel auf den Münsterhügel gezogen waren, die Umzugskartons waren ausgepackt, die Lampen aber noch lange nicht aufgehängt, da stand ich mit meinem jüngeren Sohn - der war neun Jahre alt - am Wohnzimmerfenster. Wir schauten über den Rhein auf die Dächer Kleinbasels. Es hatte ein Gewitter gegeben. Gleichzeitig schien die Sonne. Ein Regenbogen spannte sich über den Himmel. Es war ein sehr schöner Anblick, und wir beide bestaunten ihn still. Auf einmal sagte mein Sohn: «Ach, wär' das schön, wenn wir jetzt dort wären. Dort drüben zwischen den beiden Häusern, wo der Regenbogen beginnt.» Überrascht sah ich meinen Sohn an. «Du weisst aber, dass der Regenbogen gar nicht dort zwischen den Häusern beginnt. Das sieht nur so aus.» Mein Sohn wurde auf der Stelle sehr verlegen. Nein, das hatte er wirklich nicht gewusst. Es war ihm neu, als ich ihm erklärte, dass der Regenbogen immer weiter wegwandert, wenn man versucht, ihm zu folgen. Er war enttäuscht, als ich ihm sagte, dass man den Anfang des Regenbogens nie erreichen kann. Nicht alles, was wir klar und deutlich sehen, ist so da, dass wir es mit Händen greifen können. Was für eine Ernüchterung für meinen neunjährigen Sohn!

Für mich war es auch der Anlass, über den Regenbogen nachzudenken, der ja bereits in der Bibel eine bedeutsame Rolle spielt. Im ersten Buch Mose finden wir die Sintflutzerzählung. Da heisst es: nach der grossen Flut, mit der Gott alles Leben vernichten wollte, schloss Gott einen Bund mit den Überlebenden. Gott versprach, die Erde nicht mehr zu verachten, nur weil Menschen auf ihr leben, die von Jugend an verdrehte und böse Gedanken haben.

Zum Zeichen dafür, dass Gott sich an diesen Bund erinnern wird, gewissermassen als Unterschrift unter den Vertrag, setzte Gott den Regenbogen in die Wolken. Denn in dem Regenbogen erkannten die Menschen damals Gottes Kriegsbogen. Der Regenbogen zeigt: es ist Waffenstillstand zwischen Gott und den Menschen. Nie wieder würde Gott alles Leben auf der Erde vernichten, nur weil Menschen unverbesserlich sind. Indem Gott seinen Kriegsbogen in die Wolken hängt, sagt er auch: Ich bin bereit für einen neuen Anfang. Im Vergleich zur Paradiesgeschichte macht Gott diesen neuen Anfang nicht mit einem Menschenpaar ohne Vergangenheit. Den zweiten Anfang macht Gott mit einer Menschheit, die bereits eine Geschichte hinter sich hat. Die geschichtliche Menschheit kann sich keine Illusionen machen über sich selbst. Sie ist nicht unbedarft und unschuldig. Eines aber darf sie: Sie darf sich auf eine fest gegründete Erde verlassen, weil Gott den zerstörerischen Kräften Einhalt gebietet. In Psalm 104 heisst es: *Gott, du hast das Erdreich gegründet auf festen Boden, dass es bleibt immer und ewiglich. Mit Fluten decktest du es wie mit einem Kleid, und die Wasser standen über den Bergen. Aber vor deinem Schelten flohen sie, vor deinem Donner fuhren sie dahin. Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht, und dürfen nicht wieder das Erdreich bedecken.*

Im ersten Anfang hat Gott sein schöpferisches Wort gesprochen: *Es werde!* Dieses Wort hat alles hervorgebracht, was zwischen Himmel und Erde zu Sein und Leben bestimmt ist. Später tritt neben Gottes Befehl *Es werde!* ein zweiter Befehl hinzu: «Bis hierher und nicht weiter!» In der Sintflutgeschichte bannt Gott die zerstörerischen Kräfte, die die Menschheit bedrohen. Gott spricht zu ihnen und zu sich selbst: «Bis hierher und nicht weiter!» So ist Gott die Kraft, die die Welt im Innersten zusammenhält. Wäre diese Kraft nicht am Werk, wäre längst auseinandergefallen und zusammengebrochen, worauf wir uns als Menschen bewegen. Die Sintflutgeschichte mit ihrem Bundeschluss am Ende zeigt mir: Es gibt für Gott nur zwei Möglichkeiten; entweder nimmt Gott die Schöpfung zurück, indem er sie vernichtet, oder er begrenzt menschliches Unrecht nicht mehr mit göttlicher Gewalt, sondern nur noch durch seine Gebote, durch sein Wort. Nicht ohne Grund fügt Gott dem Bundeschluss am Ende der Sintflutgeschichte das Gebot hinzu, kein Blut zu vergiessen. Gott hat sich dafür entschieden, die Menschen auf dieses Gebot zu verpflichten und sich zugleich zurückzuhalten, wenn sie es brechen. Daran erinnert der Regenbogen, wann immer er sich zwischen Gewitterwolken und blauem Himmel zeigt. Die Erde bleibt bestehen, und der Mensch ist, wie er ist.

Der Regenbogen ist eine klare Botschaft an alle, die sich von Gott mehr Einmischung wünschen. Wann immer er sich zeigt, ist es, als würde Gott sagen: ich bin nicht euer Ordnungshüter. Ich mache nicht tabula rasa, wenn es bei euch drunter und drüber geht. Ich leite euch auf andere, subtilere Weise. Und

das gefällt euch nicht immer. Ihr wünscht euch einen Gott, der Stärke zeigt und die Gewalttätigen vernichtet, und wenn ich das nicht tue, verzweifelt ihr an mir. Ihr haltet mich für ungerecht, schiebt mir eure Schuld in die Schuhe und zweifelt gar, dass es mich gibt. Doch hört: ich will mich durch eure Zerwürfnisse nicht mehr gegen die Erde aufbringen lassen, die ich geschaffen habe und die so voller Leben ist. Ihr Menschen seid nicht die einzigen auf dieser Welt. Darum widerstehe meinem Impuls, zu strafen und zu zerstören. Ich widerstehe dem Reflex, die Menschheit zu vertilgen, nur weil sie unbelehrbar ist. Denn letztlich würde es euch alle treffen.

Der zweite Anfang ist keine Utopie. Der Regenbogen verspricht keine heile Welt. Der Regenbogen verspricht, dass Gott aus Rücksicht auf seine Schöpfung den Menschen nicht heimzahlt, was sie verdienen. Der Regenbogen ist Ausdruck der Geduld, die Gott mit uns hat. Und diese Geduld hat Gott mit uns, weil er seiner Schöpfung treu sein will. Denn den Bund unter dem Regenbogen schliesst Gott nicht nur mit uns, sondern mit «allem, was lebt». Tiere sind mitgemeint. Biblisch gesehen basiert die ganze Umweltethik und Tierethik auf dem Bund Gottes mit allem Lebendigen. Die Bewahrung der Schöpfung ist nicht nur eine erstrangige ethische Aufgabe. Sie ist zuerst Gottes Verheissung und Gottes Werk. - Eine wirklich gerechte Welt jedoch, eine Menschheit, die in Frieden leben kann, die braucht mehr als den Regenbogen. Mehr als Gottes Waffenstillstand. Sie braucht die Verwandlung der Herzen. Denn das ist Gottes Art, uns zu leiten. Nicht als der Ordnungshüter, der blitzend und donnernd durchgreift, sondern als Verwandler der Herzen, der sich so mitteilt, dass wir es nur glauben können. Es ist darum gar nicht so falsch, wie ein Kind zu meinen, der Regenbogen steige mitten aus unseren Häuserzeilen und Strassenschluchten hervor. Denn letztlich, wenn es wirklich einmal Frieden werden soll, dann muss er genau dort entstehen. Da, wo wir wohnen und leben. Wo wir Gewalt erleiden und Gewalt überwinden. Wo unsere Herzen hart sind und sich verwandeln lassen.

Caroline Schröder Field

Rittergasse 1, 4051 Basel

caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich